

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

45 (22.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75076)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Am 11. 11.

Preis: monatlich 1,50 RM, dreimonatlich 4,50 RM, halbjährlich 8,50 RM, jährlich 16,50 RM.

KRIEGSWINTERHILFESWERK
DAS OPFER DER HEIMAT.

in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 90 Pf.
in den Gemeinden 1,50 RM, und 80 Pf.
in den Gemeinden 1,30 RM, und 70 Pf.
in den Gemeinden 1,10 RM, und 60 Pf.

Folge 45

Donnerstag, den 22. Februar

Jahrgang 1940

Vorsächlicher Bruch der Neutralität

Englischer Pilot plant Rückflug von Duisburg über Leer-Delfzijl

Was der Richtungszeiger verrät
Berlin, 22. Februar.
In einem bei Duisburg abgeschlossenen englischen Flugzeug wurden Bruchstücke einer Karte gefunden, auf der der Pilot mit Bleistift die Route seines Eins- und Ausfluges nach und von Deutschland eingetragen hatte. Der Ausflug war über Holland geplant. Ueber Leer und dann über Delfzijl in Holland weist der Richtungszeiger.

Wieder einmal ist damit erwiesen, daß England die holländische Neutralität nicht zu achten gedenkt, wenn es bequemer, weniger zeitraubend ist und keinen Verdacht erregt, holländisches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Abwehr hat allerdings den Engländer an der Durchführung seines Ausfluges zu hindern gesucht.

Britische Minenleger vererzt
Berlin, 21. Februar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:
Im Westen keine besonderen Ereignisse.
Aufführungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampfberührung. Im Rahmen der gegen die britische und holländische Luftflotte bis zu den Seelands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf vererzt und ein bewaffnetes Handelschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt in ihren Heimatbasen gelandet.
Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Besetzung niederländischer Hoheitsgebiete in die innere deutsche Nacht ein.
Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Verletzung von 27 795 BRT gemeldet.

Wieder „Zusammengestoßen“
Amsterdam, 22. Februar.
Das Frachtmotorschiff „Tora“ ist, einer Havas-Meldung aus London zufolge, in der Nähe der Insel Wight mit dem 198 BRT. großen britischen Schiff „Lord Elgin“ zusammengestoßen und gesunken.
Der holländische Fischdampfer „Petta“ (49 200 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff befindet sich in sinkendem Zustand. Die Besatzung wurde durch ein anderes holländisches Fischereifahrzeug übernommen.
Der holländische Dampfer „Tara“ ist nach einer Explosion ungefähr 160 Meilen von Kap Finisterre gesunken. Der Dampfer hatte eine Ladung Getreide an Bord. Die gesunkene Besatzung des 4700 BRT. großen Schiffes wurde gerettet.
Die Heberelei des holländischen Motorankers „De Haag“ (11 300 BRT.) hat durch ein Telegramm Gewissheit über das Schicksal ihres Schiffes erhalten. Es ist am Nachmittag des 15. Februar durch eine Explosion mittschiffs vertrieben worden. Die Besatzung begab sich in die drei Rettungsboote, von denen eines mit dreizehn Mann nach 75 Stunden von einem englischen Schiff aufgelesen wurde. Insgesamt hatte der Anker 39 Mann Besatzung.
Das holländische Küstenfahrzeugs „Alja“ (385 BRT.) das sich auf dem Wege von Spanien nach Holland befand, ist südlich von West auf ein Wrack gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte sich retten.

Der Bluff der Wengand-Armee
Rom, 22. Februar.
Zu der Frage, wie es sich mit der vielbesprochenen Wengand-Armee tatsächlich verhält, deren Stärke die demokratische Propaganda in Hunderttauseuden, wenn nicht gar in Millionen besetzt, gibt die römische Zeitung „Popolo di Roma“ Aufschluß. Das Blatt nennt die Wengand-Armee das „Geisterheer“ und schreibt dazu u. a., es gäbe zunächst weder eine Orientfront noch eine Orientarmee, die durch die Ankunft neuer Truppen vergrößert werden könnte, sondern nur ein „Hauptquartier“ in Beirut. Man habe sich über diese Armee den Kopf zerbrochen und viele Worte gemacht. Das bedeutende, was bisher gescheit habe, sei, von sich reden zu machen und den Schwöben zu beunruhigen.

Zynisches Eingeständnis Horeb-Elisbas

„Es gibt genug Franzosen, die sich für uns schlagen können“

Amsterdam, 22. Februar.
Der nunmehr eifrig im Hintergrund wirkende frühere englische Kriegsminister, der Jude Horeb-Elisba, hat ein für ihn finanziell äußerst ertragreiches Abkommen mit der Zeitung „News of the World“ abgeschlossen, die bisher im wesentlichen von der Berichterstattung über Eberhard-Kämpfe lebte. Nunmehr soll mit dem Juden Horeb-Elisba die große Politik in dieses Blatt einziehen. Es ist für ihn fraglos auch das geeignete Organ!

In seinem ersten Aufsatz erklärt Horeb-Elisba offen: „Bei diesem Krieg geht es um das Ganze. Verliert ihn England, ist es mit seiner wirtschaftlichen Vormacht zu Ende. England wird dann nur noch ein machtloser Mittelstuf sein, der nicht mehr die Reichthümer der Welt für sich einziehen kann.“

Horeb-Elisba ruft daher die englische Nation

zur äußersten Kraftanstrengung für die Verteidigung der Blutnot auf. Er verurteilt aber zugleich in den nächsten Sätzen, daß er damit nicht etwa meine, England solle nun etwa selbst in den Krieg ziehen. Nein, mit zynischer Offenheit schreibt er wörtlich:
„Es ist ein Unfuss, soviel Engländer nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlachten schlagen können!“

Aber selbst der Jude Horeb-Elisba muß am Schluß seines Artikels den bescheidenen Satz schreiben: „Dennoch müssen wir uns darüber klar sein, daß trotz der englischen Hilfsquellen dieser Krieg wirtschaftlich nur schwer zu gewinnen sein wird.“

Deshalb müssen eben die anderen bluten. Eßt englisch!

Chamberlain will mehr verdienen

Ein recht plutokratisches Geschäft mit Eisenbahntaktik

Amsterdam, 22. Februar.
Bekanntlich hat die englische Regierung ein Gesetz erlassen, wonach die englischen Privatbahnen für die Kriegsbauer als staatliche Betriebe geführt werden sollen. Als erste Maßnahme beschloß die englische Regierung die sofortige Erhöhung der Güter- und Reisentarife. Sie beschloß ferner, daß die erhöhten Einnahmen den Besitzern der englischen Privatbahnen zugutekommen sollten und garantierte den Eisenbahnnationären ein steuerfreies Aufkommen von 400 Millionen Mark. Dieses Aufkommen liegt um volle 100 Millionen höher als der Betrag im letzten Jahr. Darüber hinaus aber wurde beschlossen, daß über diesen steuerfreien Betrag noch ein weiteres steuerpflichtiges Aufkommen bis zu einer Einnahmehöhe von 680 Millionen Mark möglich sein solle.

Der Leiter der britischen Regierung, die dies Gesetz erließ, heißt — Neville Chamberlain.
Damit wird den Aktionären der englischen Privatbahnen im ersten Kriegsjahr eine Dividende von 34 von Hundert garantiert und ein Ausmaß der englischen Obergrenze, deren Ausmaß sich gerade auf die Aktien der Eisenbahnen stützt — aus den Taschen des englischen Volkes fanktioniert.
Sauptaktionär der englischen Eisenbahnen ist ein gewisser — Neville Chamberlain! Damit dürfte eindeutig klargelegt sein, in welchem Interesse der Ministerpräsident dieses Gesetz erlassen hat. Nämlich in seinem eigenen! Ein wahrhaft feiner Gentleman!

Druck auf Uruguay
Montevideo, 22. Februar.
Wie vor kurzem in Argentinien, so werden jetzt auch in dem südamerikanischen Staat Uruguay Proteste gegen die rassistischen Methoden Englands im Verkehr mit den neutralen Staaten laut. So stellt die Zeitung „El Diario“ fest, daß England für seine Einfuhren aus Uruguay nur niedrige Preise zahle, während die von Uruguay getauften englischen Erzeugnisse im Durchschnitt um 50 v. H. teurer seien als vor dem Kriegsausbruch. Die Zeitung stellt dann die Forderung, daß man die englischen Preiserschöngungen in gleicher Weise beantworten müsse.

Russische Offensive geht weiter
Moskau, 22. Februar.
Nach dem Seeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 20. Februar soll sich die Sowjet-Offensive auf der Kareliischen Landenge weiter entwickelt haben. Die Sowjettruppen hätten Stadt und Festung Koskino (Bjersko) befehzt und nahezu vollkommen von finnischen Truppen geläubert. Dabei soll den Russen reiche Beute zugefallen sein. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Sowjet-Luftstreitkräfte hätten militärische Ziele der Finnen mit Erfolg angegriffen. Sechs finnische Flugzeuge seien bei den Luftkämpfen abgeschossen worden.

Spanischer Bilderbogen

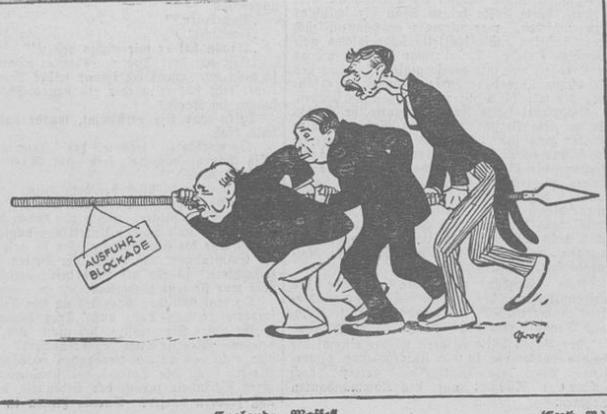
Von Hams Decker, Madrid
In der Zeit vor dem Bürgerkrieg verloren 17 000 Kühe Madrid mit Milch. Von diesen schlachteten die Roten 15 000 Stück. Die übrigen lebenden 2000 waren so schwach und abgemagert, daß sie für die Milcherzeugung ungeeignet waren. Das Milchproblem war also von Beginn an außerordentlich schwierig und ist auch heute noch nicht völlig gelöst. Der normale Milchverbrauch der Hauptstadt betrug sich auf rund 280 000 Liter täglich. Bis jetzt haben die Roten-provinzen, auf deren Weiden Milchvieh gezogen wird, 5000 Kühe geschlachtet, und weitere 5000 sind in Aussicht gestellt. Außerdem hat die Regierung ein Handelsabkommen mit der Schweiz abgeschlossen, unter dessen Bedingungen mehrere tausend Schweizer Kühe gegen spanische Bobenprodukte ausgetauscht werden.

Eine andere wichtige Aufgabe der Wiedergutmachung besteht in dem Wiederaufbau des Fernsprechnetzes, das für das moderne wirtschaftliche Leben unerlässlich ist. Die Leitung des Reiches ist sehr unzureichend. Bis jetzt sind 4500 teils provisorische, teils endgültige Leitungsmasten aufgestellt. Elf Millionen Meter Kupferdraht wurden geplant. Der Volksträger des Madrider Telefongebäudes diente dem roten Generalstab als Beobachtungsposten, da er den höchsten, das Vorgeordnete beherrschenden Punkt der Hauptstadt bildete. Er war infolge dessen ein militärisches Ziel. 188 Treffer freierten an seinem Bauwerk, 59 von ihnen durchschlugen die und verurichteten Kühe bis zu einer Größe von zwei Quadratkilometer. Die Oberfläche der zerstörten Fenster betrug 1450 Quadratmeter. Sämtliche Schäden sind heute wieder gutgemacht. In den neun Monaten des Jahres 1939 wurden 99 979 Geräte aufgestellt und 75 953 Apparate abmontiert.

Ein weiteres äußerst schwieriges Problem Madrids war die Rückgabe des geraubten Gutes an seine Eigentümer. In den ersten Monaten wurden fast 300 große Kraftwagen mit Möbeln, Märschen, Maschinen, Teppichen und Gobelins und Hausrat von dem elegantesten bis zum einfachsten in die dazu bestimmten Lagerhäuser der Regierung geschafft. Wer den rechtmäßigen Besitz nachweisen konnte, erhielt sein Eigentum wieder. Gold- und Silberfächer wurden verhältnismäßig wenig vorgefunden, weil sie die roten eingeschmolzen und nach Frankreich verschleppt hatten. 4000 Raubmährchen gehörten zu dem Sammelgut, 600 davon blieben ohne Anspruch. Sie werden jetzt an bedürftige Familien verteilt. Deren Männer in den Reihen der nationalen Erhebung standen, und die sich mit ihnen ihren täglichen Unterhalt verdienen mußten.

Die Kultur, meinten die roten Machthaber, sei ein Vorrecht der begüterten Klassen gewesen; deshalb müßten alle Bibliotheken geöffnet und die Bücher und Hände unter das Volk verteilt werden. Das taten sie auch mit dem Erfolg, daß die wertvollen Sammlungen Mühe und Arbeit von Jahrhunderten — in alle Hände zerstreut wurden. Auch hier griff der Staat sofort mit Energie ein, um zu retten, was zu retten ist. 433 Bibliotheken wurden ganz oder teilweise ihren früheren Eigentümern zurückgegeben, mit insgesamt 400 000 Bänden, die aus den Bergen der gestammelten Städte einzeln herausgeholt und identifiziert werden mußten. Darunter befinden sich wert-

Gaupressenleiter bei Dr. Dietrich
Berlin, 22. Februar.
Am Mittwoch hat der Reichspresschef die Gaupressenleiter der NSDAP. aus dem Reich zu einer Arbeitsbesprechung in Berlin versammelt. Reichsleiter Dr. Dietrich gab ihnen in längerer Ausführungen die Parolen zur Durchführung ihrer kriegswichtigen Aufgaben und forderte stärksten journalistischen Kampferischen Einsatz für den Sieg der Nation. Die darauffolgenden Vorträge von Reichsgruppenleiter Friedrichs, Oberstleutnant von Wedel, Reichsgruppenleiter Prof. Dr. Böhm und Minister Stephan gaben den Gaupressenleitern anschaulich Einbild in die mit ihren Aufgaben verbundenen Sachgebiete.



Englands „Waffe“ (Gretz, 31.)

vollste Dokumente. Auch der von Hindenburg untersuchte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien gehört dazu.

Der für die Versorgung Spaniens wichtige Fischfang hat in der Provinz Vigo größte Erfolge zu verzeichnen. In Lonja del Verbo wurden allein im Dezember 3730 816 Kilogramm im Wert von fast vier Millionen Peseten gefangen. Gilon verlegte im vergangenen Jahr 640 000 Kilogramm Fisch für 18 700 000 Peseten, und letztes 2 050 000 für 4 600 000 Peseten. Zu den lebenden Schützen, die das Meer liefern, soll jetzt ein weiterer kommen, den es seit dem Oktober 1702 eifersüchtig auf seinem Grund verborgen gehalten hat. Am Kopf des Fjords von Vigo liegen 27 Gefäßschiffe des „Silberaalshändlers“ im Schutze der Jahrhunderte. Eine englisch-holländische Flotte von 200 Kriegsschiffen stellte einem französischen spanischen Geschwader von vierzig Freegatteln, die Eibstein, Gold und Silber, Gewürz und wertvolle Felle, Baumwolle und Tabak aus Westindien nach Cadix bringen sollte, nach. Es gelang den Besorgten, im Hafen von Vigo Zusage zu nehmen, aber die Engländer vertieglten die Ausfahrt. In der Seeschlacht wurden 27 der schiffbringenden Schiffe von ihrer Mannschaft verlor, dreizehn gefaßt. Der Wert soll sich auf 82 Millionen als Minimum und 454 Millionen Goldpeseten als Maximum belaufen. Eine spanische Schiffsbegleitflotte hat jetzt von der Regierung die Berechtigung erhalten, den Schatz zu bergen.

In der Nähe von Pola de Gordon wurde kürzlich eine Frau, die nach ihrem Dorf heimkehrte, von Wölfen überfallen und zerriß. Auch in den verödenen spanischen Mittelgebirgen ist die Wolfsgesfahr zu großen Besorgnis der Bewohner im Anwachsen begriffen. So treibt ein Rudel von neun alten Wölfen die Tiere und Menschen umher. Diese Tiere sind so schlau, daß sie bei jeder Gefahr den Kopf senken. Ihre Taktik besteht darin, daß einer aus dem Rudel das Gehege der Schafe und Ziegen von der einen Seite angreift, und die übrigen auf der entgegengesetzten Seite warten, bis Hirt und Hunde durch ihren Gelächter belästigt werden. Trotzdem hofft man, die gefährlichen Räuber durch systematische Treibjagden baldmöglichst unschädlich machen zu können.

Deutschland liefert Tankdampfer

Neunorf, 22. Februar. Die Texas Petroleum Company hat gestern im schiefen Kriegsmonat, den bei der Deutschen Werft in Auftrag gegebenen neuen 10 000 Tonnen großen Tankdampfer „Scandinavia“ im Januar verlassen, nahm in Oslo norwegische Besatzung an Bord und traf am 14. Februar in Neunorf ein. Die Fahrt des neuen Tankdampfers ist von amerikanischen Schiffahrtsfreisen mit großem Interesse verfolgt worden, da man damit rechnete, daß die Engländer versuchen würden, das Schiff vor Übernahme durch den amerikanischen Auftraggeber zu fopern. Um lo größere Aufsehen zu erregen, hat die Werft, daß es der „Scandinavia“ gelungen ist, die schiffliche Blockade erfolgreich zu durchbrechen.

Wintekampfschiffe der SS. eröffnen

Berlin, 22. Februar. Der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann-Auerbacher, meldete dem Führer die Schiffe der SS. Wintekampfschiffe. 1200 Hiltrungen und BDM-Mitglieder werden im ritterlichen Kampf ihre Kräfte messen und um den höchsten sportlichen Vorbeh auf Schnee und Eis kämpfen. Die 25 besten Jungen vertreten die Farben Großdeutsche Jugend im Länderkampf gegen die befreundete italienische Jugend. Hartmann-Auerbacher dankt im Namen der verammelten Hiltr-Jugend dem Führer für die Durchführung dieses Großkampfes auch im Krieg.

Der Führer sandte an den Bevollmächtigten des Reichsjugendführers ein Antwortschreiben, indem er für die übermittelten Grüße dankt und den Wintekampfschiffen einen guten Verlauf wünscht.

Der schwedische Außenminister Günther

Der schwedische Außenminister Günther erklärte, daß seit Ausbruch des Krieges bis zum 14. Februar die Verluste Schwedens im Zusammenhang mit der gesamten Seefahrt auf 32 Frachttdampfer mit 63 950 BRT. belaufen. Der norwegische Außenminister erklärte, das norwegische Kabinett habe nicht über die Frage der Internierung der „Altmar“ verhandelt. Die Reichsregierung könne nach eigenem Ermessen über das Schiff verfügen. Die Rückführung der norddeutschen Familien aus Wolhynien, Galizien und dem Karw-Gebiet ist nunmehr abgeschlossen. Nach und nach werden die zur Betreuung eingeleiteten Kräfte zurückgezogen, und zwar zunächst von den Grenzübertrittsstellen. In der französischen Hauptstadt Arras wurden erneut einige Juden als Hehr und Unruhefister entlarvt, die deutschfeindliche Flugblätter verbreitet hatten.

Die versunkene Flotte

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Der Kommandant, der alle Junggefelte, dessen Schultern jahrelang schwere Verantwortung gedrückt hatte, schaute jetzt mit warmer Freude auf das lodende, rauschende Fecht. Immer wieder mußte er das schöne Bild in sich aufnehmen. Er hob das Glas zu Zrmgard und den beiden Offizieren.

„Es lebe die Seefahrt!“

Bei dem Wogen des Ballas wartete Kapitänleutnant Wierick, ob sie am Tanz zu befestigen. Er hand unter all den feischen Menschen, das Herz voller Sehnen. Seine Kameraden, die mit den Engländern in lustiger Gesellschaft waren, wunderten sich, wie verändert und einflussig der sonst lo Lebensstöße war.

Er hatte seit jenem Abend immer an Erla denken müssen, fühlte, daß es sich nicht um eine flüchtige Begegnung handelte; heißes Verlangen war hier über ihn geworden.

Schon zwei Malzer waren verlungen, und noch immer wartete er an der Tür des Saales. Da... endlich... kam sie.

Der Kommandant stand auf und ging ihr entgegen.

Erla sah sich um... suchte... Jekt... jekt... sah sie Wierick, grüßte herzlich, für andere nicht bemerkbar. Ihm ging das Signal dieses einzigen Blickes. Allein war sie gekommen, wie sie es gefogt!

Er konnte das heridende Bild ganz in sich aufnehmen. Grünlige Seide umschloß den schlanken Körper. Der seine Kopf wuchs frei heraus aus dem weiten Ausschnitt des Kleides. Wie vollendet waren die Schultern geformt und die weißen runden Arme, überleitet von

Helidentat deutscher Soldaten

Ein Spätrupp vernichtet einen feindlichen Lastkraftwagen mit 20 Mann

PA., 22. Februar. Am Mitternacht war der französische Spätrupp aus seinem Quartier herausgezogen. Ein Lastkraftwagen wartete schon mit laufendem Motor. Zwanzig Poilus besetzten ihn, verkauften ihre Sachen.

„Ah, heute wollten sie es den Hitleriens geben!“

Seine besten Leute hatte der Kapitän für dieses Unternehmen ausgewählt; ausgezeichnete Soldaten waren alle. Er's bien! Es mußte klappen, die deutschen Spätruppen mochten sich vorziehen!

Ratternd rollte der Wagen die Straße nach Z., dem kleinen Dorfchen im französischen Grenzgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

Auf sich selbst gestellt

Um diese Zeit verirrte sich ein deutscher Spätrupp den Steilhang zum Dorf hinab. Stundenlang sind die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf getrorenem Ader um vom Feind beizuge Dörfer und Waldänder herumzuschleichen, haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermeiden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die liberal gepannt waren.

Tief sind sie vorangehrt. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt, aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingebrungen ist, auch seine Schützen müssen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Gelassenheit jedes einzelnen. Rühmtheit mit Rücksichtigkeit gepaart, jede Zange meistern kann. Weit von ihrer Ausgangsbasis entfernt, sind sie völlig auf sich selbst und ihr solbathisches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen als die eigene Kraft.

Im Hinterhalt

Unter im Tal verläuft die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein harter Wind peitscht die Männer, während sie hinabsteigen. Heiß sind die Gesichter, trotzdem fallende Schneeflocken kühlend darauf zerrinnen.

Ein Lichtschein blüht aus der Ferne, wandert näher. Ein Weiber? Ein Transport? Raschhub? Niemand kann es wissen. Alle Hände kommen Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges.

„Die wollen wir schnappen!“ Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie veratmen würde. Auch von dem leichten Maschinengewehr und seiner Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung

nach rückwärts sichert, ist nichts zu hören und zu sehen.

Ein Dutzend Augenpaare verfolgen den näherkommenden Schein. Das Rauschen des Motors wird immer lauter, doch sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Lastwagen an der M.S.-Sicherung vorüber, jetzt an dem ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte...

„Nimmer noch steigen sie fiebernd. Wird der Leutnant rechtzeitig genug aufspringen? Wird alles gelingen?“

Der Lieberfall

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer focht die weißen Gesichter. Breit stehen sie auf der Straße. Wird der Lastkraftwagen anhalten? Durchquert sie den Döfiker, „ober werden sie uns glatt überrennen?“

Der Wagen fährt langsam. Der Leutnant scheint die Gestalten da vorn in ihrer Schneetarnung für eigene Leute zu halten. Da reißt es an der Wagenlinie, eine Stimme drüllt: „Raus! Brisieren vite vite!“

„Die Deutschen sind da. — Der Franzose hat es kaum gedacht, als er schon durch das plitternde Glas des Führerhauses die Augen seiner Pistole nach dem Feinde schicht.“

Die Deutschen antworten. Gewehrklischee peitschen getrümmern den Scheinwerfer. Handgranaten werden abgerissen. Ein dumpfer Knall: Der Motor ist zerlegt. Schon bricht eine Flamme aus dem Tank, der Kraftstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein fladert über dem Kampffeld...

Aus dem Führerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Pläne des Bagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem nächsten wärtigen offenen Teil plumpfen die Handgranaten der Franzosen auf die Straße, zerbersten und plittern.

Der deutsche Spätrupp merkt es jetzt, daß dieser Lastkraftwagen französische Soldaten nach vorn bringen soll, die sich so weit hinter der Front in voller Sicherheit fühlten.

Nun gilt es das Leben: Du oder ich!

Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Döfiker durch: Stoppen! Wieder ruft er: „Was las armer! Haufen!“ Antwort durch den französischen Maschinengewehr: Takt ist da...

Da müht auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verbot nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten detonieren unter der Plane. „Duh! Duh!“ Schreien, Schößen, Wimmern. Nur derzeitlich schickt es noch heraus.

Die Deutschen haben Achtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nun aus dem Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umfonk. Da for-

Kurzmeldungen

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen im ganzen Nahen Osten, General Wavel, ist zu einer Bekichtigung der australischen Truppen in Palästina eingetroffen.

In Grindelwald im Berner Oberland wurde das Berggasthaus „Bäreng“ von einer Lavine zum ardhien Teit fortgerissen.

Im Iran ist plötzlich eine Regierungskrise ausgebrochen. Der bisherige, den Engländern nicht mehr genügend zuverlässig erscheinende Ministerpräsident ist auf englischen Druck zurückgetreten; ein neues, englandfreundliches Kabinett soll gebildet werden.

Nach aus Bagdad eingetroffenen Meldungen ist das irakische Kabinett Nuri Pascha As-Said zurückgetreten. Als vermutlicher neuer Ministerpräsident wird der bisherige Kabinettschef des Königs Ali al-Kailani benannt.

Die Regierung von Mandatsland hat beschlossen, in London fertig gegen die Verschärfung deutscher Ausfuhrzölle zu protestieren, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden.

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen im ganzen Nahen Osten, General Wavel, ist zu einer Bekichtigung der australischen Truppen in Palästina eingetroffen.

In Grindelwald im Berner Oberland wurde das Berggasthaus „Bäreng“ von einer Lavine zum ardhien Teit fortgerissen.

Im Iran ist plötzlich eine Regierungskrise ausgebrochen. Der bisherige, den Engländern nicht mehr genügend zuverlässig erscheinende Ministerpräsident ist auf englischen Druck zurückgetreten; ein neues, englandfreundliches Kabinett soll gebildet werden.

Nach aus Bagdad eingetroffenen Meldungen ist das irakische Kabinett Nuri Pascha As-Said zurückgetreten. Als vermutlicher neuer Ministerpräsident wird der bisherige Kabinettschef des Königs Ali al-Kailani benannt.

Die Regierung von Mandatsland hat beschlossen, in London fertig gegen die Verschärfung deutscher Ausfuhrzölle zu protestieren, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden.

bert das harte Gefech der Selbsthaltung erneut den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entchieden.

Das Ende

Die hintere Treppe des Lastwagens wird heruntergerissen. Da drinnen leht keiner mehr. Den Feldtruppen fallen tote Körper entgegen, führen vor ihren Augen auf die veränderte Straße Weiß überzogene französische Stahlhelme klappen auf den Boden. Schneemantel umhüllen die Toten; sie sollten eine schützende Hülle sein und wurden nun zum Leichentuch, worauf das verformte Blut dunkle Flecken malte.

Es hat nicht gefaßt. Herr Kapitän! Für England, für die plutokratische Besetzung in London und Paris mühten wieder die Männer Frankreichs begehren.

Es sind junge Gesichter, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel blicken. Sie können nicht mehr sehen, wie ihr Gewehr, Maschinengewehr und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden, die auch noch nach nach wärtigen Papieren luchen und die Regimentszugehörigkeit feststellen.

Ohne Verluste zurück

Der viertelstündige Gefechtssturm muß in den naheliegenden Dörfern gefaßt worden sein, für den Rückzug war also höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindliches Gebiet waren zu durchqueren. Der Spätrührer würde hielten. Sobald die Französischer im Rücken entdeckt hatten, würde es Alarm geben.

Nur weg! Dreimal brauste über die Gänge des deutschen Sieges der laute Schallstrahl: Hurra! Dann geht ein Rennen und Halten an, ein Schließen durch die feindlichen Postenkette.

Zwei Stunden vergingen, bis sich Leutnant M. am Gefechtsfeld der Postenkettentopie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Nur ein selbst, der Handgranatenpflitter im Bein hatte, war nach ein Leichtverletzter zu neu zeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte. Frankreich verlor durch den Lieberfall weit hinter der Front einen ganzen Spätrupp mit sämtlichen Waffen.

Adolf Schimidt

Und so preiswert!



Stark wirksam, gegen Zahnfleischentzündung, Zahnschmerzen, kräftigend, mikrofin, mild aromatisch.

40% die große Tube 25% die kleine Tube

Volkschädling hingerticht

Berlin, 22. Februar. Am 21. Februar ist der am 21. Juni 1911 in Prag geborene Gottfried Hartmann an hingerichtet worden, den das Sondertribunal Innsbruck als Gewaltverbrecher und Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Hartmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat im Dezember vorigen Jahres unter Ausnutzung der Verdunkelung in der Apotheke in Schwaz (Tirol) einen Raubüberfall begangen, sein Opfer mit der Pistole bedroht, gefesselt, gefesselt und ausgeraubt.

Temperaturanstieg in Norwegen

Oslo, 22. Februar. Die strenge Kälte, die noch bis in die letzte Tage vorherrschte, ist plötzlich durch warme Luft aus Süden abgelöst worden. Der Wetterumschlag, der einen unmittelbaren Temperaturanstieg hervorrief, hat große Schneefälle, besonders in Südnorwegen, mit sich gebracht. Die Zeitungen schreiben von meterhohen Schneehäufen und melden auch Schneehindernisse auf der Bergen-Byn. Ganz trotz ist der Temperaturanstieg in Oslo etwa hundert Kilometer südlich von Trondheim gemessen, wo das Thermometer vorgestern noch 40 Grad Kälte, gestern aber nur noch 4 Grad Kälte zeigte.

Drauf und Berlin 22. Februar. Die deutsche Regierung hat beschlossen, in London fertig gegen die Verschärfung deutscher Ausfuhrzölle zu protestieren, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden.

Roman von Helmut Lorenz

den langen dümmlichen Handbüchen. Die feinen Hände spielten grazios mit dem Fächer. Kleine, zierliche Füße schauten in goldenen Ballschuhen unter dem Gewande hervor.

Der Kommandant führte Erla an der Tisch. Sie war den Herrschaften bekannt. Rühle Begleitung mit Zrmgard. Die beiden Frauen hatten sich niemals recht geföhnt.

Das kam durch die Verschwiegenheit der Lebensanschauungen. Schon im Elternhause verwohnt, hatte Erla keinen Sinn für schlichtes Frauenwirken, war niemals gezwungen, sich einzulassen. Sie spötelte über jolches philistines Dölein. Dabei war sie keineswegs herrlos, sah nur mit der loslosen Realität des Reichstums über den harten Kampf derer hinweg, die mit Glücksgütern nicht gezeichnet waren.

Umgekehrt hatte Frau Zrmgard für Erlas Wesen kein Verständnis. Das Wohl der vier Kinder ging ihr über alles. Zudem war sie durch und durch Soldatenfrau, konnte nicht begreifen, wie die Gattin eines Offiziers so geringes Interesse am Beruf ihres Mannes haben konnte, daß sie sogar, wie Erla des öfteren über diesen Beruf spötelte. Am Interessentest ihres Richards gab es nichts, was Zrmgard nicht miterlebte, mißfiel. Lange Trennungen nahm sie als selbstverständliche Notwendigkeiten hin, grübelte nicht.

Kein Wunder, wenn die Gegenseite der beiden Frauen des öfteren schon aneinandergeraten waren. Erla wurde leicht latirlich, und Zrmgard war nicht auf den Mund gefallen.

Der Baron hätte zu gern wieder einmal die beiden durch ein in die Unterhaltung geworfenes Wort zum Wortgefecht gereizt; doch mußte er Rücksicht auf den Kommandanten nehmen.

„Nun, gnädige Frau“, fragte dieser, „wo steht denn eigentlich der Herr Gemahl? — Habe ihn noch gar nicht bemerkt.“

„Der ist einer Einladung seines englischen Freundes auf den Ring George V.“ gefolgt.“

„So ja, kommt er denn überhaupt noch?“

„Wahrscheinlich erst um Mitternacht, bin auch nicht erbaut darüber.“

„Gnädige Frau müssen den Gatten wohl viel entbehren?“, forschte Ravensend.

„Allerdings! Wenn er doch wenigstens einmal Urlaub bekäme!“

„Urlaub bekäme?“, fragte verwundert der Kommandant, „mehrere Male habe ich ihm Urlaub angeboten.“

„Angehoben?“

„Dahon hat er mir nichts gefogt!“

„Erst vor drei Tagen. Aber er nimmt ihn ja nicht an, macht sich immer selber Dienst; jetzt geht er wieder ein neues Schloß zu fahren im Koppel.“

„Er war tief verstimmt, wurde bald rot, bald blaß.“

„Ammerbin“, tröstete der Kommandant, „Sie können doch stolz sein auf Ihren Herrn Gemahl, der...“

des Leben, das sich vor ihr ausbreitete wie ein farbenprächtiger Teppich. Ja, sie wollte es genießen, wollte das Glück herbeizwingen, das sie bei Hans finden konnte.

Da hand vor ihr der Mann, der in ihrer schäumenden Lebenskraft um sie war, in bester Willen der Jauber heilsender Döleinstrahl brannte. Ein Rauch ergriß sie, dem sie sich bowist hingab.

Und nun tansten sie, sprachen nicht, flüsterten nur, wie das Verlangen sie hintrieb in den Strudel der Leidenschaft. Alles um sie verand. Die Musik schwebte. Wie im Traum lag sich Erla auf ihren Fuß führen, ihre Hüfte trugen sie kaum noch, und mit bebenden Sänden griff sie zum Seifelsch. Wie wohl das tat! Aber sich jetzt nicht merken lassen, schweigen bei aller Leidenschaft. Gleichmütig heudeln vor allen diesen Menschen!

Wie schnell war der Taumel über sie gekommen! Wie schnell war die Kederlichkeit abgelesen! Immer wieder suchten ihre Augen Günther und trachten, wenn er sie aufforderte. Der Kommandant hatte das bemerkt, ließ sie gegenüber dem Baron seiner Besorgnis Ausdruck:

„Sagen Sie einmal im Vertrauen, lieber Ravensend, was halten Sie von dieser schönen Frau? Sie hat sich wohl das Fernbild ihres Gatten reichlich zu Herzen genommen, schreit sich aber merkwürdig schnell getroffen zu haben bei diesem Schwermütter.“

„Herr Kapitän, ich äußere mich nicht gern darüber. Ich kann Frau Erla verstehen, wenn sie insofern von Vernachlässigung...“

„Das ist schon lange auch meine Befürchtung. Ich habe erst vor einigen Tagen erfahren zu befehlen verlor... wissen Sie, so leide durch die Pläne.“

„Und was hat er gefogt?“

„Was soll der Jagen! Versteht mich augenscheinlich gar nicht...“

(Fortsetzung folgt)

Lüge auf Lüge zerplatzt

Der Dritte Offizier der „Altmark“ widerlegt Churchills Greuelmärchen

Berlin, 22. Februar.

Der Großdeutsche Rundfunk übertrug Mittwochsabend in einer zweiten direkten Sendung aus Norwegen ein Gespräch mit dem Dritten Offizier der „Altmark“, nachdem bereits am Dienstag der Kapitän eine Schilderung des unheimlichsten britischen Verhörs gegeben hatte. Die Erklärungen des Offiziers zumeist vor allem mit dem Märchen von der „Mittelhandlung“ der englischen Gefangenen auf, das Churchill erfunden hatte, um den gemeinen Menschelorn in Sjölingssind zu bewältigen.

Die Offiziere fielen in Laute des Gesprächs für die deutsche Bezeichnung — einhelligkeit der Offiziere — habe genau die gleiche Verpflegung erhalten wie die Engländer selbst. Wie lächerlich ist die Behauptung der englischen Lügenheute, die Gefangenen hätten zu wenig zu essen bekommen und seien fast verhungert, ergibt sich aus der Tatsache, daß zum Beispiel in den Decks der Gefangenen, nachdem viele die „Altmark“ verlassen hatten, eine Buttermenge gefunden wurde, die größer war als die tägliche Ration.

Die Hemelbildung, daß die Gefangenen wegen der schlechten Behandlung in ihrem Gesundheitszustand zu beeinträchtigt gewesen seien, daß sie nach der Landung in ein britisches Krankenhäuser hätten gebracht werden müssen, ist durch einen Londoner Reglelecher bereits entlarvt. Der Londoner Rundfunk hat ja selbst zugestanden, daß die „Schmerkranten“ sofort wieder entlassen werden konnten. Trotzdem seien die Erklärungen des Dritten Offiziers der „Altmark“ stets gehalten, daß während der ganzen Fahrt der deutsche Arzt nicht einen einzigen erkrankten Krankheitsfall zu behandeln gehabt hat. Im übrigen hat der Arzt täglich eine ärztliche Visite in sämtlichen Decks vorgenommen bei den Gefangenen ebenso wie bei der deutschen Besatzung. Nach einer andere erbärmliche Lüge der Londoner Heher wurde durch diesen Lauschaerbericht widerlegt. Aus den Befundungen des Offiziers ergibt sich, daß die Gefangenen reichlich Gelegenheit zu Spaziergängen an Deck hatten, was sie allerdings dazu benutzten, um eine Flaschenpost mit einer verhältnis-

mäßig genauen Angabe des Standortes und des Aussehens des Schiffes ins Meer warfen. Der Schiffserkennung waren im übrigen die Gefangenen in gleicher Weise unterworfen wie die deutschen Besatzungsangehörigen.

Auch der Dritte Offizier der „Altmark“ bestätigte, daß ein großer Teil der Gefangenen beim Verlassen des Schiffes sich beim Kapitän für die gute Behandlung bedankte — ebenso beim deutschen Arzt. Dieser Arzt hatte übrigens, wie der Offizier berichtete, ein besonders gemeines und niederträchtiges Erlebnis zu verzeichnen. Er hatte sich in selbstverfälschter Menschenpflicht eines englischen Oberleutnants angenommen, der von seinen eigenen Leuten einen Schuß in den Arm erhalten hatte. Gerade auf den Arzt aber wurde der letzte Schuß vom Zerstörer „Colfax“ aus abgegeben. Diese „Helden“ schloffen auf den Mann, der einen ihrer eigenen Offiziere das Leben retten wollte.

Im übrigen befand sich der Dritte Offizier ebenso wie der Kapitän, daß die Engländer außerordentlich nervös waren. In dem Durcheinander hielt man den Kapitän für einen norwegischen Posten und ließ ihn den Dampf noch auf Grund legen, so daß das Schiff den Engländern nicht in die Hände fallen konnte. Der dritte Offizier dankte dem Kapitän für die Rettung und schloß sich dem Kapitän an. Er hatte sich in der Hoffnung auf die deutsche Besatzung verhalten, die sich gescheitert hatten, auf keinen Fall in eine englische Gefangenschaft zu geraten. Zum Teil mit bloßen Füßen mußten die deutschen Matrosen, in ihrer Mitte auch ein norwegischer Jolleknecht, über das Eis laufen, überschritten von einem Gefäßschiff, sobald sie in den Vöhtegel eines Scheinwerfers gerieten.

Der Kapitän der „Altmark“

Berlin, 22. Februar.

Kapitän Heinrich Dau, der mit seinem Schiff „Altmark“ sich auf hoher See allen englischen Nachstellungen entzog, bis er in nordeastlichen Gewässern liegen überfallen wurde, ist vielen Amerikanern als der frühere Kapitän des Jagdpanzers „Deutschland“ bekannt. Heinrich Dau wurde am 5. Mai 1875 in Wilhelmshaven als Sohn eines Feuerwerkskapitäns geboren und besuchte dort das Gymnasium. Seine lehrmäßige Laufbahn begann er auf Segelschiffen und ging dann zum Norddeutschen Lloyd. Wegen seiner naturwissenschaftlichen Fähigkeiten wurde er bald Lehrer auf dem Schulschiff des Lloyd und trat in dessen nautische Abteilung ein. Am Weltkrieg nahm er als Kapitänleutnant d. A. teil, war in der Stagerat-Schlacht Navigationsoffizier eines Linien-schiffes und in derselben Eigenschaft auch an den Ostsee-Unternehmungen beteiligt. Nach dem Kriege wurde Dau Kapitän des Stinnes-Dampfers „General San Martin“ und später als Kapitän von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen. Nachdem er dort hintereinander schon die vier Schiffe „Kuh“, „Kugla“, „Orinoco“ und „Karlbia“ geführt hatte, vertraute ihm die Reederei den Dampfer „Deutschland“ an, als dessen Kapitän Heinrich Dau in der Atlantik-Fahrt Hamburg-Neuorl eine weithin bekannte Persönlichkeit wurde. Nach seinem Aufschreiben der Hamburg-Amerika-Linie wurde ihm Kapitän Dau dem überseeischen Dienstvertrage und übernahm die Führung des Tankliffes „Altmark“.

Von den drei Söhnen Daus best ein als Wachmeister d. A. bei einem Artillerie-Regiment, der zweite ist Oberleutnant a. S. der dritte ist gegenwärtig beim Arbeitsdienst in Polen, war bis Kriegsausbruch ebenfalls Schiffsoffizier wie sein Vater und wird am 1. April in die Kriegsmarine übernommen.

Die erste Todesanzeige

Die Welt ändert ihr Gesicht und ihre geistige Spiegelbild sind stets die Zeitungen. Es ist jedesmal ein vernünftiger Spaziergang durch die Zeit unserer Großeltern und Urgroßeltern, wenn wir in veralteten Nummern blättern, die uns nicht nur in der Nachrichtenübermittlung die Epoche der Vatermörder und Väterhater nahebringen, sondern vor allem in den „Berühmtesten Anzeigen“ ein Bild kulturgeschichtlicher Aufstiegs und Niedergangs darstellen, damals noch nicht so klar voneinander getrennt wie heute, die Kunst des knappen, schlagkräftigen Wortes verstand man noch nicht, und besonders als die Familienanzeigen aufkamen, wußte man nicht, ob man sie als Tagesneuigkeit oder als besagte Antündigung verstehen sollte.

Es sind gerade 150 Jahre her, daß in Deutschland die erste Todesanzeige veröffentlicht wurde, ein Waagnis, das sich vorläufig nur ganz vornehme Leute leisten konnten. Am 17. Dezember 1799 erschien in der „Königlich privilegierten Waagburger Zeitung“, die heute das älteste deutsche Kreisorgan darstellt, folgende in den Textteil eingetragene Bekanntmachung: „Todesfall. Meine geliebte Ehegattin, Frau Friederike Louise, geborne Blandebach, ist heute früh im hohen Alter an einer Ausschlagung mit Tode abgegangen. Allen Gönnern, Freunden und Bekannten der Seligen ermenge ich nicht, dieselben mir so überflüssigen Verlust anzuzeigen. Ich bin von ihrer Heilnahme daran überzeugt, verbitte aber die schriftliche Bestätigung derselben.“

Waagburg, am 18. Dezember 1799. Johann Christoph Weinschenk, Hofrath und Med. Doct.“ Die erste Todesanzeige in der deutschen Presse ist also wider Erwarten ohne besondere Formalen und Gebührensbeurteilung abgefaßt, in großen und ganzen zwar unvollständig, aber fürzer als so manche heutige Todesanzeige.

Nach jedem Mord Jubel und Gesang

Das Sondergericht Bromberg enthält immer neue Verbrechen

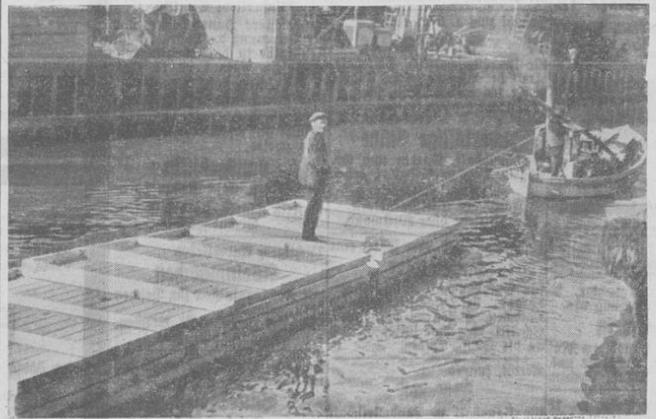
(Eigener Bericht)

Bromberg, 22. Februar.

Die Verhandlungen vor dem Sondergericht in Bromberg enthalten immer neue grauenvolle Einzelheiten über das entsetzliche Massenmorden von Volksdeutschen am Donnerstag vom 3. September. Wie unzählige erschütternde Einzelfälle beweisen, hat das polnische Unternehmenseigentum die Deutschen einer orientierten, verteilten polnischen Soldateska in die Arme getrieben, die vor einem Mordtraug obgleichselben bestanden war. Fast jeder Mord wurde dabei von Jubel und Gesang der untersten Menge begleitet.

Der Gärtnereibesitzer Schöber hatte sich zusammen mit seinen Familienangehörigen und mehreren anderen Volksdeutschen in den Keller seines Hauses in Sägendorf geflüchtet. Als das Massenmorden begann, wurde der Keller gewaltsam erbrochen. Die anwesenden sechs Frauen und fünf Männer wurden von einem wilden Soldaten und Zivilistenhaufen aus dem Keller geholt, wobei Handgranaten in den Keller geworfen und Schüsse abgegeben wurden. Erschütternd ist es, als die überlebenden Augenzeugen dieses Blutbades vor Gericht erschienen, wie als erster der Gärtnereibesitzer Erwin der Keller verließ und sofort erschossen wurde. Dasselbe Schicksal widerfuhr vier weiteren Volksdeutschen. Bei jeder Erschießung eines

Deutschen brach der Böbel, darunter besonders die weiblichen Angehörigen Wolke und Borek, in ein Freudengetöse aus. Eine junge Frau mit ihrem zwei Monate alten Kinde wurde von der Horde, als sie den Keller verließ, beseitigt, ins Gefäß geschlagen und hatte ihre Rettung im letzten Augenblick einem Soldaten zu verdanken, den sie zufällig kannte. Einer der Angefallenen, der sich jetzt vor dem Sondergericht zu verantworten hatte, hielt eine ältere Volksdeutsche die sich gleichfalls in dem Keller befand, fest und forderte die Soldaten auf, auch sie zu erschießen. Die Polen führten die Frau zusammen mit neunzehn volksdeutschen Männern aus Jägerhof in die Nähe der Mühle. Dort wurden die bereits furchtbar durch Schläge zerschundenen Deutschen in einer Reihe am Bahndamm aufgestellt und dann einer nach dem anderen erschossen. Die deutsche Frau wurde gewunden, dem Blutgericht ihrer Stimme berichtet sie jetzt als Zeugin, wie ein junger Mann sich vor den Soldaten auf die Knie warf und flehen ließ, daß ihm, um seiner Frau und seines Kindes willen, ein Leben zu lassen. Seine Bitten vermerkten jedoch die Herren dieser Welt zu erwidern. Nachdem der letzte Deutsche hingerichtet war, kimmte der Mob das polnische Fahlfeld „Kot“ an.



Ausrüstung für die Fahrt in den Tod

Solche Rettungsflöße nehmen neuerdings die dänischen Zechen an Deck mit auf die Fahrt nach England. Mit dieser Vorkehrungsmaßnahme bezeugen sie, wie wenig Vertrauen die neutrale Schiffahrt in Churchills großmäulig herausposaunte Abreden über Seeherrlichkeit und Sicherheit in den englischen Geleitzügen hat. Doch auch diese „Rettungsflöße“ werden auf die Dauer nichts nützen, denn — „wer nach England fährt, fährt in den Tod!“ (Atlantik)

Katerjagd in Clonenburg

August Hinrichs' „Für die Kog“ wird verfilmt

August Hinrichs' Bauernpost um das Schwin „Solante“ ist immer noch unerreicht. Er liebt es, Tiere zur Hauptfigur seiner Stücke zu machen. Nach dem Schwin „Solante“ wurde der obdenburgische Godelohm hermit und schließlich machte Hinrichs den Kater Hannes zur Heldenfigur seines Volksstückes „Für die Kog“. Nach der erfolgreichen Verfilmung der früheren Stücke konnte es nicht ausbleiben, daß das Abenteuer rund um den Kater Hannes ebenfalls auf die Leinwand kommen würde. Die wenigsten Menschen wissen freilich, daß dieser obdenburgische Dichter nicht nur ein Komödienstreber, sondern ein wirklicher Dramatiker ist, der u. a. ein ernsthaftes, erschütterndes Stück aus dem Weltkrieg schrieb.

Wir fahren von Berlin hinaus nach Schlangensee, um dem Herrn Pfeiffer, dem Spielleiter des neuen Hinrichs-Filmes, Näheres über die Pläne dieser Verfilmung zu erfahren. Pfeiffer ist ein neuer Mann als Spielleiter, und doch kennt ihn jeder Kinoschauspieler langem, denn er steht auf der Liste der meistbeschäftigten Filmdarsteller, nach Drehtagen gemessen an zweiter Stelle. Seine Rollen sind nicht groß, aber seine Figuren haften im Gedächtnis, sie zeigen immer einen eigenen Stil. Pfeiffer kommt vom Theater, wo er als Schauspieler und Spielleiter tätig war. Als er zum Film überwechselte, wollte man ihm gleich die Spielleitung von Kurpfilmern anbieten, er aber lehnte ab und wollte erst von der Welt auf fernem; so kam es, daß seine erste Filmrolle genau einen Tag lang war. Mit „Kornblumenbau“ begann er dann seine selbständige Arbeit als Spielleiter, ein Film, der im Rheinland ein unerwartet großer Erfolg wurde.

Hinrichs selbst ist diesmal mit von der Partie und schrieb mit Hans Heile zusammen das Drehbuch. Es geht in diesem Verben das darum, die stiftige Bauernfamilie Obdenburger Bauern zu zeigen. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Film nur im Obdenburgischen selbst gedreht werden konnte. Hinrichs kam auf die Idee, die Aufnahmen in dem Museumsdorf Clonenburg zu machen. Vielleicht, mo im Obdenburgischen ein schönes, echtes, altes Bauernhaus noch zu finden war, hat man es bekanntlich sorgfältig abgetrieben und in diesem Museumsdorf wieder aufgebaut. Hier in diesem Dorf wird nun vierzehn Tage lang gearbeitet. Herb Taphen und kein Sohn werden in ihren Hof ziehen und Katrin Geerden, die resolute Witwe, wird im Nachbarnhaus mit ihrer Tochter Metta werden und wirtschaften. Die beiden Jungen werden sich lieben und die Alten werden wegen dem Kater Hannes in Streit geraten, und die schlaue Bauernmadda fischen wird aus Liebe zu ihrem ein wenig trägen Herrn den städtischen Gegenpielern böse mißspielen und schließlich alles zum Guten wenden.

Die Hauptpersonen des Stückes werden fast alles Obdenburger oder doch Angehörige benachbarter Volksämme sein. Frau Carlens spielt die Witwe Geerden, die Nachbarin Magd und Aral Monie, ein junger begabter Radwagenspieler, ist der Bauernhofs, der Metta (Hilde Janke) liebt. Den alten Bauern Taphen spielt Eward von Winterfeld. Kuboff spielt die Fietens Schwa, und Ernst Malow der von den Bauern teingelegte Säbber. In weiteren Rollen steht man noch Paul Westermann, Fritz Hants und Eward Wend. Zur Erinnerung an Hinrichs' ersten Erfolg „Für die Kog“ wird auch das Schwin Solante einmal über die bürstige Szene gehen. Die Aufnahmen werden in diesen Tagen begonnen.

Hier Dörfer zerstört

Ankara, 22. Februar.

Mittwoch morgen wurden in der Umgebung von Kaijeri mehrere heftige Erdbeben verspürt. Das Dorf Sogalli sowie drei andere Dörfer sind völlig zerstört worden. In Sogalli wurden 40 Menschen getötet und 20 verletzt. In Ankara, Konak und Adana wurden leichte Erdbeben wahrgenommen.

Magisch mit dem Geliebten verbunden

(Eigener Bericht)

Hilburgshausen, 22. Februar.

Ein 24jähriges Mädchen aus einem Dorf bei Coburg hatte sich an einen als Krankenleger bekannten 54jährigen Mann wandt, um von ihm einen Verbesungsurlaub zu erhalten. Der Zauberkraft war sie fähig, doch dafür legte der Mann mit einer Behandlung ein, durch die das Mädchen nach allerlei Hofuspokus „magisch“ mit dem fernem Geliebten verbunden wurde. Die Behandlung blieb nicht ohne Folgen. Nach erfolglosen Vertriebsversuchen löstete das Mädchen ihr „magisches“ Kind. In der Gerichtsverhandlung gab es viel Kopfweh. Beide, der Zaubrer und das Mädchen, waren gefänglich. Der laubere Gaukler wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, das Mädchen kam mit zwei Jahren und drei Monaten davon, wobei man seine ungläubliche Dummheit als mildernden Umstand anlaß.

Was können wir backen mit 35 gr Fett und einem Ei?

Kartoffelkrümelkuchen:

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Rezept: 250 g Weizenmehl, 12 g (4 gest. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, 125 g gebobene Kartoffeln (vom Tage vorher), 20 g geriebene Semmel, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma, etwas Salz, 1 Ei, 35 g Margarine oder Schmalz (ersatzlos) oder 2 Eil. Öl.

Zutaten: 500 g Mehl oder 250 g Weizenmehl (Mehlsieb) Mehl und „Backin“ werden gemischt, in eine Schüssel gegeben und mit dem durchgeseihten Kartoffeln und der geriebene Semmel vermengt. In die Mitte wird eine Dosis Backpulver gegeben. Zucker, Semmel, Ei sowie die zerlassene, abgekühlte Margarine (Schmalz) oder das Öl werden hineingegeben und zu einem Brei verrührt. Dieses mit dem Mehl gemischt verarbeitet man nach und nach mit den fünf bis sechs Eiern zu Mehl ein. Sollte der Teig nicht genügend kleben, gibt man noch etwas Wasser (höchstens 1 Eil.) dazu. Die fähige der fähige füllt man in eine gefettete Springform, drückt die Krümel auf und gibt die geschälten, geschnittenen Kartoffeln über das Kompott so darauf, daß im Rand man etwa 1 cm fest bleibt. Über die Füllung gibt man das Rest der fähige, am Rand drückt man sie etwas an.

B.A. 11.11.11. Eine 35 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte auch auf dem Rand.

Nicht mehr nervös
sondern jugendlich und elastisch, frei von Angst- und Schwindelgefühl, nervösen Reizuständen, hohem Blutdruck usw. Dazu verhelfen die geruchlos und wohlschmeckenden **Carito** Krüderperlen Dr. M. L. Viele dankbare Urteile **Drög. Drost**, Hindenburgstr.

Freiwillige Feuerwehr Leer
Zur Großkundgebung
treten die Kameraden am **Freitag**, dem 23. d. Mts., abends 8 Uhr, in Ausrichtung beim **Kriegerdenkmal** geschlossen an. **Eidmann.**

Canolin-Creme
großer Topf 1.50 Mk.
Parfümerie Reddingius
Leer, Hindenburgstr. 44

Wegen Trauerfall
fallen die Filmvorführungen in dieser Woche aus

Zentral-Lichtspiele

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Kreisgruppe Leer

Am 21. Februar starb unser liebes Mitglied
Frau Johanne van Mark
in Leer.
Sie nahm stets regen Anteil an der Entwicklung unseres Gewerbes. Wir werden sie nicht vergessen.

An der Beerdigung am Sonnabend, 24. Febr., nachm. 3 Uhr, nehmen alle Berufskollegen teil.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschließlich Montag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr

Zarah Leander
Marika Röck

Es war eine rauschende Ballnacht
Ein Carl-Frosch-Film mit Hans Stüwe, Aribert Wäscher, Leo Slezak, Paul Dahlke, Fritz Rasp. — Dieser Film gehört zu den schönsten, sensationellsten u. publikumswirksamen Ufa-Schöpfungen.

Flieger zur See
Neueste Wochenschau

Nachmittags-Vorstellungen:
Freitag u. Montag Anfang 4.30, Sonnabend 5.30 Uhr

Sonntag Jugendvorführung
Grenzfeuer

Donnerstag + Sonnabend Sonntag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr

Marianne Hoppe
Willy Birgel

Kongo-Expres
Ein Ufa-Film mit Hermann Speelmanns, M. Gülstorff, Lotte Spira-Andresen.
Ein abenteuerlicher Film, fesselnd und erregend, wie „Kautschuk“ u. „Casilla“, aber außerdem von einer menschlichen Tiefe und Wärme, die eine selten s ch ö n e und bannende Stimmung verbreitet.

Das Fenster im 2. Stock
Steienschlangen und Vogelmenschen
Neueste Wochenschau

Sonntag Jugendvorführung
Kongo-Expres

Familiennachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen **Stammhalters** an

Marie Leding geb. Holzenkämpler
J. W. Leding Bäckermeister
z. Zt. in Polen
Leer, den 17. Februar 1940.

Wir haben uns vermählt:
Hermann Zimmermann und Frau
Margarethe, geb. Platte.
Loga, den 17. Februar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank aus.
Breiner Moor. **Familie Siemers.**

Logabirum, 21. Februar 1940.

In früher Morgenstunde wurde heute meine über alles geliebte Tante
Fräulein Gebke Buschbaum
durch einen sanften Tod von mir genommen.
In tiefer Trauer
Henny Buschbaum.

Beerdigung Sonnabend, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Warsingsfehn, den 22. Februar 1940.
Statt besonderer Mitteilung.

Gestern abend starb nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die
frühere Hebamme I. R.

Elsina Poppen
geb. Bonk
in ihrem 84. Lebensjahre.
In stiller Trauer namens aller Angehörigen:
Johann Weber und Frau
Auguste, geb. Poppen

Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 25. Februar 1940, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Kl.-Hollen, den 20. Februar 1940.
Heute nachmittag verschied nach kurzer, heftiger Krankheit, plötzlich und unerwartet, im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Engeline Hoppe
geb. Buskohl
in ihrem 69. Lebensjahre.

Dies bringen tieftrauernden Herzens zur Anzeige
die Kinder und Kindeskinde
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 24. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Herzliche Grüße gibt
Ihnen die **INNERE**
Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

In Leer:
Krokoll-Apothek Dr. O. Philippson,
Lewes-Apothek Dr. E. Dietrichmann,
Drög. P. Alte, Ad.-Hiller-Str. 20,
Drög. H. Brest, Hindenburgstr. 22,
Drög. Grötschke, Ad.-Hiller-Str. 10
Hath.-Drög. J. Halber, Brumenstr. 2,
Garmann-Drög. Joh. Lorenzen,
in Oldesruum:
Adler-Apothek Chr. Fr. Meyer,
Drög. H. Ehr. Fr. Meyer.

Remels, 22. Februar 1940.
Schützenverein Wfengens e.B.
Gestern starb unser Mitglied
Focke Duis
aus Großoldendorf
Seit 1937 war er Jahrgang
unseres Vereins.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand

Anfragen zur Beerdigung
am Montag, 26. Februar,
1 Uhr, beim Vereinssekretär
Kleinbauer.

Ständige Kontoristin sowie ein **Lagerarbeiter**
mit Führerschein zu möglichst sofortigem Antritt gesucht.
Brahm & Hinrichs, Warengroßhandlung, Leer,
Straße der SA 78

Der mit der ersten Ankaufsbefehle ausgezeichnete
Bulle „Fritz“ Nr. 48719
mit hoher Milch- und Fettleistung, Vater „Fidelio-Joko“, Mutter
„Quintaner“-Locher, deckt für 12 RM.
Stierhaltungs-Verein Scharrel.

Zu verkaufen ein 14 Tage altes
Achtkalb
H. Saathoff, Jilsum b. Leer

Stellen-Angebote

Vormittagsmädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Frau Hinrichs, Leer, Ulrichstr. 31

Verlässliche, ordentliche
Gausgehilfin
zur Unterstützung der Frau in
jeden gel. Ausleistungsort gesucht.
Cassette Rechmeyer
Inb. A. Rupers
Oldenburg-Donnerschwee
Jernruf 2224

Gesucht für Saison 1940 mit
Eintritt 15. April
2 tüchtige
Gaus- u. Zimmermädchen

2 tüchtige
Gaus- u. Küchenmädchen
1 Kaffeemädchen
1 Gausdiener

Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften und Bild an
Badehotel Friesenhof
Bad Pyrmont

Suche ein ehrliches, sauberes
Mädchen
als Zofe der Frau, welches
familiäre Arbeit mit der Frau
verrichtet. Pöfker Familien-
anständig.
H. Schökel
Gasthaus Friesenhof
Ratich, Markt 30

Nachruf.

Am 18. Februar verschied unerwartet
Herr **Lyzealoberlehrer i. R.**
Heinrich Johann Janssen

29 Jahre hat er im Dienste der Stadt
Leer unermüdet in der Erziehungsarbeit
der Mädchen gestanden. Seit 1907 nahm
er an der Entwicklung der Höheren Mädchenschule
zum Oberlyzeum und zur Oberschule
für Mädchen regen Anteil. Als er 1936
krankheitshalber in den Ruhestand trat, schien
ihm ein langer, ruhiger Lebensabend bevor-
zustehen.

Die Stadtverwaltung und das Lehrer-
kollegium der Oberschule für Mädchen
werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Bürgermeister als Patronatsbehörde.
Drescher.

Großoldendorf, 21. Februar 1940.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach
längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treu-
sorgende Vater unseres Kindes, mein guter Bruder,
mein unvergesslicher Neffe, unser lieber Schwiegersohn,
Schwager, Vetter und Onkel, der

Bauer
Focke Garretl Duis

in seinem 34. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Gebke Duis geb. Möhlmann,
nebst Tochter **Anne**
Antje Duis als **Tante**
Hermann Duis und **Frau**,
geb. Köster
Wilhelm Möhlmann und **Frau**,
geb. Tieden
und alle Angehörigen.

Beerdigung am Montag, dem 26. Februar, nachmittags
2 Uhr.

Gesucht auf sofort ein
Kraftwagenführer

Autovermietung
Hermann König, Leer
Jernruf 2570

Suche zum 1. 4. einen
Gehilfen

der selbständig arbeiten und
mit Pferden umgehen kann.
Pöfker Familienanständig. An-
gebote unter L. 120 an die
OTZ, Leer.

Suche auf sofort einen
Zubehilfen

H. Poppen, Amdorf
Jernruf Leer 2392

Stellen-Gesuche

Mädchen, 14 Jahre alt, mit
sehr guten Schulleistungen
sucht zu Ostern passende

Lehrstelle
an einem Büro. Angebote unt.
L 121 an die OTZ, Leer.

Verloren
gegangen ist ein ca. 1.10 m lg.
Modellschlitten

Zeichen H. M. Abzugeben im
Wohlfahrtsheim Leer
Sonnabend morgen
keine Sprechstunde
Dr. Hake, Leer